



Alles unter Kontrolle

André Nendza

Dick im Geschäft ist André Nendza nur noch musikalisch: Der mächtig erschlankte Bassist wirkt derzeit als Dozent in Frankfurt, Dresden, Remscheid und Edinburgh, betätigt sich rege als Sideman und führt verschiedene eigene Projekte künstlerisch zum Erfolg.

Text und Bilder von Ssirus W. Pakzad

Der Typ, der da leichten Schrittes die Treppe hochkommt, ist eine halbe Portion. Vor Kurzem noch schleppte er eine solch gewaltige Plauze mit sich herum, dass seine Aussicht, dem Kontrabass wirkungsvoll an den Hals zu gehen, gering schien. „Das mit dem Spielen ging schon irgendwie“, sagt André Nendza. „Ich musste das Instrument einfach ein bisschen drehen.“ Mittlerweile kann der in der Eifel lebende Musiker auf solche Tricks verzichten. Von seinen stolzen 171 Kilogramm (bei einer Körpergröße von etwa 1,73) hat er im Laufe von anderthalb Jahren durch eiserne Disziplin, Sport und Kalorienreduzierung 78 (!) verloren, zehn sollen noch runter. „Vor meinem Abnehmprogramm konnte ich mich nicht mehr richtig bewegen, konnte nicht mehr frei agieren und war nach Konzerten immer unheimlich kaputt. Jetzt fällt mir alles im wahrsten Sinne des Wortes viel leichter.“ Und wie hat es bei ihm „Klick“ gemacht? „Neben gesundheitlichen Aspekten, die es zu bedenken galt, war ich an einen Punkt gekommen, wo sich Elemente von Kontrollverlust breit machten. Und ich bin immer daran interessiert gewesen, im Leben die Kontrolle zu behalten. Ich habe auch nie mit Drogen rumgemacht, weil ich es nicht mag, wenn etwas mit einem geschieht, das man nicht mehr im Griff hat.“

Vielleicht ist er deshalb auch Bassist geworden – weil man als solcher im Idealfall eben nicht nur die Saiten, sondern auch die Fäden in der Hand hält. „Stimmt. Ich habe mich für das Instrument entschieden, weil ich das Geschehen von hinten lenken kann. Als Bassist ist man im Prinzip immer an der Gestaltung von Musik beteiligt.“

Wie so viele seiner Tiefton-Kollegen fing der in einem kleinen Ort im Sauerland geborene und in Hilden aufgewachsene Musiker mit der Bassgitarre an. Knackiger Funk hatte es ihm angetan. „Jazz stand damals in meiner Erfahrungswelt eher für biertrinkende Dixiemusiker auf CDU-Stadtfesten“, schrieb Nendza einst auf seiner Webseite. Dank einer Jazz-AG an seiner Schule revidierte er seine Meinung über das Genre allerdings gründlich. Und als er dann etwas später seine „hormongesteuerten Popstarträume“ aufgab, wurde Jazz zu seinem musikalischen Hauptbetätigungsfeld. In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre machte er sich erstmals an der tiefsten aller Geigen zu schaffen – aber erst um 1996 herum wurde sie zu seinem bevorzugten Instrument. Seither hat er den Kontrabass in ungezählten Kontexten eingesetzt und dafür gesorgt, dass sich Größen wie Dave Liebman, Kenny Wheeler, Rick Margitza, Charlie Mariano, Eivind Aarset, Florian Ross, DJ Illvibe, Philipp van Endert, Christoph Spindel oder Olaf Kübler von seinen Walking Bass-Linien, Patterns und Rhythmen animiert fühlten. Auf über fünfzig Alben findet sich sein markantes aber unauf-

dringliches, stilsicheres, beherrztes Spiel. Gut ein Dutzend davon tragen seinen Namen auf dem Cover.

André Nendza machte unter eigener Regie etwa mit der Gruppe „A.tronic“ von sich reden, in der akustische und elektronische Elemente im regen Austausch miteinander standen. Auffällig war auch sein Duo mit der Saxofonistin Angelika Niescier, das gelegentlich um das „kaj:kaj“-Streichquartett aufgestockt wurde. Derzeit aber sind es zwei Projekte, die den größten





Teil seiner Aufmerksamkeit verlangen. Eines davon ist ein Trio mit dem Saxofonisten Johannes Lemke und dem Schlagzeuger Christoph Hillmann (letztes Album: „Tria Lingvo“/Jazzsick). „Dadurch, dass wir nur ein Trio sind, wird logistisch vieles leichter und wir sind für Veranstalter bezahlbarer. Ich finde es super, dass ich mit diesem Trio zum ersten Mal in meinem Leben an einem kollektiven Projekt beteiligt bin, das

auch wirklich funktioniert. Oft scheitern solche Versuche nämlich, weil nicht alle mit ganzem Herzen bei der Sache sind und andere Prioritäten haben. Bei Lemke-Nendza-Hillmann hängen sich alle drei gleichermaßen rein“, strahlt André Nendza. „Durch diese Weltmusikfarbe, die bei uns vorhanden ist, sprechen wir auch Hörer außerhalb des Jazz Zirkels an. Die Leute mögen übrigens auch, dass da wirklich eine gewachsene Band und nicht nur ein beliebiges Projekt auf der Bühne steht.“

Während dieser kooperative Dreier gut zu tun hat, würde sich André Nendza mehr Bühnenspielzeit für sein reaktiviertes Quintett „Rooms“ wünschen. Doch das sollte kein Problem sein, denn die mediale Auseinandersetzung mit dem just veröffentlichten Album „Rooms Restored“ (Jazzsick) läuft gerade prächtig an. In seinem Fünfer vertraut André Nendza zu Recht auf die Gestaltungstalente und Virtuosität von Stephan Meinberg (Trompete, Flügelhorn), Claudius Valk (Tenor- und Sopransaxofon, Bassklarinetten), Hendrik Soll (Piano) und Christoph Hillmann (Schlagzeug). „Diese Band hat von all meinen Aktivitäten den stärksten Jazzbezug – im Sinne von akustischer, zeitloser Tradition. Es geht um eine Kontinuität im Klang, um ein Klangideal mit Bezug zur Moderne, um diesen klassischen, manchmal auch klischeebehafteten Sound und um die Frage, wie man ihn variieren oder umdeuten kann. Viele Stücke der CD haben ihre Impulse von bestimmten Standards der Jazzgeschichte bekommen. Es ging mir darum, Wege zu finden, die noch nicht ausgelatscht sind. Dafür muss ich mich übrigens nicht unbedingt ins Avantgardistische bewegen.“

Farbenpracht

Auffällig an „Rooms Restored“ ist die melodische und harmonische Farbenpracht, die André Nendza mit den Seinen entfaltet, aber auch die rhythmische Beweglichkeit des Ensembles. Sein Bass bleibt in der von ihm komponierten, aufregend abwechslungsreichen Musik immer präsent und drängt sich doch nie auf. Auch solistisch übertreibt es der Mann nicht, der heute nur noch musikalisch ein Schwergewicht ist. „Ich mag eigentlich Bassisten, die ihr Instrument vehement, interaktiv und kompositorisch interessant spielen, aber ich brauche keine Bassorgie. Ich nehme mir zwar an bestimmten Stellen meine Freiräume, trete aber sonst gerne zurück. Es gibt allerdings in dem Stück ‚Miss One Little Step‘ ein kleines, verstecktes, komprimiertes, 24-taktiges Basssolo, auf das ich echt stolz bin. Es basiert auf der Harmoniefolge von John Coltranes ‚Giant Steps‘. In diesem Solo habe ich etwas erreicht, was mir bisher nicht gelungen war, nämlich den Umgang mit einer ganz bestimmten Melodik.“

Intoniert hat er dieses kleine Juwel mit neuen Saiten. „Ich habe Anfang 2011 mein Soundkonzept nach über fünfzehn Jahren geändert. Ich spiele jetzt Saiten mit

BASS BAG

Cow Antique –
The Classic

Handgefertigt aus
echtem Kalbleder
mit antikem Finish.

Schöne, stabile
Chrombeschläge –
ebenfalls im Retro-
Look.

Ein handgefertigtes
Meisterstück.

Art. Nr.: 1-0066 /
dunkelbraun

uvP **349,- €**



HARVEST

FINE LEATHER

Guitar Bags & Straps

Nylonkern, nämlich Velvet Anima. Ich finde, dass der Sound über die gesamte Bandbreite des Griffbretts noch ausgewogener ist – auch dadurch, dass die Saiten ähnlich dick sind. Sie entsprechen ein wenig dem Charakter von Darmsaiten, besitzen gleichzeitig etwas Erdiges und trotzdem unglaubliche Höhen und Brillanz. Aber das Streichen ist etwas schwerer zu bewältigen. Ich musste hart arbeiten, um klarzukommen. Ich nehme aber ein oder zwei Mal im Jahr Unterricht. Da gehe ich dann etwa zu Dieter Manderscheid, dem Guru in Sachen Streichtechnik und improvisierter Musik. Er ist enorm versiert und kann sein Wissen stilunabhängig vermitteln.“

Versucht André Nendza eigentlich, sein Bassspiel den verschiedenen Projekten anzupassen? „Ich glaube nicht, dass sich meine Art der Darbietung von Projekt zu Projekt dramatisch ändert, jedenfalls nicht bewusst. Aber wenn in einem Trio wie Lemke-Nendza-Hillmann das Klavier fehlt, ist die Klangfarbe des Basses natürlich automatisch präziser, weil die Musik einfach offener ist. Ich bin froh, dass ich mit jedem Projekt eine andere Art der Raumgestaltung angehen kann. Was die Musik allgemein betrifft – ich glaube schon, dass es eine Linie gibt, die sich durch all meine Aktivitäten zieht. Allen ist gemein, dass sie von der Liebe zur Komposition bestimmt sind.“

Er beginnt schon zu nicken, bevor die Frage, ob ihm Spielen und Schreiben ähnlich wichtig sind, zu Ende gestellt ist. „Schon ehe ich anfang, professionell Musik zu machen, dachte ich mir als Teenager Stücke aus. Ich konnte noch nicht einmal ein Instrument spielen“, sagt er grinsend. „Ich schrieb Texte, probierte so etwas Ähnliches wie Singen und fummelte ungelenkt auf einer Bontempi-Orgel herum. Es ging mir damals schon um Prozesse und das Festhalten dieser Prozesse.“ Heute wird der Tonsetzer für seine Gestaltungskraft von allen Seiten gelobt und um seine Fantasie beneidet. Ständig versucht André Nendza, das Vokabular für seine Klangsprache als Instrumentalist und Komponist aufzustocken. „Ich bin nach wie vor an neueren Spielkonzepten, die da kursieren, interessiert – gerade was die rhythmischen Verschiebungen und krummen Taktarten betrifft. Es gibt da viel Material, das man sich aneignen und weiter verarbeiten kann – zum Beispiel aus der halbjungen New Yorker Szene. Weißt du, heutzutage passieren musikalisch so viele tolle, wirklich unerwartbare Sachen und es gibt so erschreckend wenig Schlechtes.“ Er lacht. „Warum soll man sich von dem, was da abgeht, nicht inspirieren und anstecken lassen? In Deutschland geschieht derzeit auch viel Gutes. Man hat allerdings manchmal den Eindruck, als drehe sich medial alles nur noch um die jungen, bestens ausgebildeten Typen, die auf die Szene drängen. Man muss aufpassen, dass man da als mittelalter Typ nicht unter die Räder kommt, und muss versuchen, immer am Ball zu bleiben. Ich habe aber das Gefühl, als sei gerade die Zeit zwischen 35 und 65 sehr produktiv und inspirierend“, meint der 43-Jährige. „Man fängt in dieser Zeit an, das Gelernte bewusster zu verarbeiten. Insofern befinde ich mich wohl in meiner Hauptschaffensperiode. Und ich will es unbedingt vermeiden, so ein Jazz-Opi zu werden.“ ■

www.andre-nendza.de

www.myspace.com/nendzamusik

Verfügbar im guten Fachhandel sowie Info unter
www.harvest-guitar.com · Tel. 0211 - 159 889 10